

Antworten zum Fragebogen „Die pastoralen Herausforderungen der Familien im Kontext der Evangelisierung“

Erarbeitet am Mi, 27.11.2013 im Haus der Begegnung Heilig Geist Burghausen

Veranstalter Stadtkirche Burghausen, Haus der Begegnung; Mitveranstalter: Dekanat Altötting

TIn: 80 Personen

Zu Frage 3: Die Familienpastoral im Kontext der Evangelisierung¹

a) *Welche Erfahrungen wurden in den letzten Jahrzehnten in Bezug auf die Ehevorbereitung gemacht? Auf welche Weise hat man sich bemüht, dem Evangelisierungsauftrag der Eheleute und der Familie Impulse zu geben? Wie kann man das Bewusstsein der Familie als „Hauskirche“ fördern?*

Kirchenferne werden von den Ehevorbereitungskursen immer weniger erreicht.

Begleitende Ehe- und Familienangebote sind wichtig.

b) *Ist es gelungen, für die Familie Gebetsformen vorzuschlagen, die in der Komplexität des heutigen Lebens und der aktuellen Kultur Bestand haben?*

Neue Gebetsformen werden angeboten, die Akzeptanz in den Familien ist fraglich.

c) *Haben die Familien in der aktuellen Situation des Generationenkonflikts verstanden, ihre Berufung zur Weitergabe des Glaubens umzusetzen? Wie?*

Das Verhältnis Jugendliche und Kirche ist schwierig – wichtig ist es im Gespräch zu bleiben

d) *Wie haben es die Ortskirchen und Bewegungen der Familienspiritualität verstanden,*

vorbildliche Wege der Formung und Ausbildung zu schaffen?

e) *Welchen besonderen Beitrag haben Ehepaare und Familien leisten können, um zur Verbreitung einer heute glaubwürdigen ganzheitlichen Sicht von Ehe und Familie beizutragen?*

f) *Welche besondere pastorale Aufmerksamkeit hat die Kirche gezeigt, um den Weg der*

Paare, die am Anfang ihres gemeinsamen Weges stehen, sowie den der Ehepaare in der

Krise zu unterstützen?

Wenig Aufmerksamkeit („die Kirche hat sich nicht eingemischt“). Es gibt das Angebot der EFLB im Bistum. Für pfarrliche Angebote für Alleinerziehende und getrennt Lebende in der Pfarrei braucht es eine Erlaubnis und Rückendeckung von oben.

Überzeugte und offene Personen (Eltern wie Hauptamtliche) sind wichtig!

Zu Frage 4: Zur Pastoral für Gläubige in schwierigen Ehesituationen

a) *Ist das Zusammenleben „ad experimentum“ in der Ortskirche eine relevante pastorale*

¹ Kursiv gedruckt sind die Fragen vom Fragenkatalog

Wirklichkeit? Welchen Prozentsatz macht es schätzungsweise aus?

90-100% leben zusammen, aber nicht alle sehen es als Versuch.

b) Gibt es faktische Lebensgemeinschaften ohne religiöse oder zivile Anerkennung? Gibt es dazu verlässliche statistische Daten?

Ja, häufig. Es ist wahrzunehmen, dass das Zusammenleben ohne Trauschein Realität ist.

c) Stellen die getrennt Lebenden und die wiederverheirateten Geschiedenen eine wichtige pastorale Realität in der Ortskirche dar? Welchen Prozentsatz machen sie schätzungsweise

aus? Begegnet man dieser Situation durch entsprechende Pastoralpläne? Welche?

Getrennt Lebende gibt es viele. Pastoralpläne dazu nicht.

d) All diese Fälle betreffend: Wie leben die Getauften ihre irreguläre Situation? Sind sie sich dessen bewusst? Zeigen sie sich gleichgültig? Fühlen sie sich ausgegrenzt und leiden an der Unmöglichkeit, die Sakramente zu empfangen?

Es gibt Gleichgültige und viele Verletzungen – in städtischen mehr Gleichgültige. Hilfreich sind kirchliche Gruppen wie Chor, Bibelkreis, Cursillo ...

e) Welche Anfragen/Bitten gibt es von Seiten der wiederverheirateten Geschiedenen an die Kirche in Bezug auf die Sakramente der Eucharistie und der Versöhnung? Wie viele Gläubige, die in diesen Situationen leben, fragen nach diesen Sakramenten?

Wer beurteilt, traut sich; z.T. wird die Kommunion auf Anfrage gegeben. Die Betroffenen, denen der Sakramentenempfang wichtig ist, leiden unter dem Widerspruch. Der Kommunionempfang ist geduldet, aber viele sind schon vertrieben.

f) Könnte die Straffung der kirchenrechtlichen Praxis zur Anerkennung der Nichtigkeitserklärung des Ehebandes einen wirklichen und positiven Beitrag leisten zur Lösung der Probleme der betroffenen Personen? Wenn ja, in welchen Formen?

Hilft den Betroffenen nicht! Es verletzt eher, die Ehe als nichtig abzutun.

g) Gibt es eine Pastoral, um diesen Fällen entgegenzukommen? Wie sieht diese Pastoral aus?

Gibt es diesbezügliche Pastoralpläne auf nationaler und diözesaner Ebene? Wie wird den getrennt Lebenden und den wiederverheirateten Geschiedenen die Barmherzigkeit Gottes verkündet und wie wird die Unterstützung ihres Glaubensweges durch die Kirche umgesetzt?

Es braucht eine Pastoral der Barmherzigkeit! Nicht verurteilen, sondern begleiten! Das Wort des Papstes dazu wäre hilfreich. Das Problem ist die Scheidung selbst, nicht der Kommunionempfang.

Zu Frage 6: Zur Erziehung der Kinder in irregulären Ehesituationen

Zur Überschrift: der Begriff „irregulär“ wirkt befremdlich und diskriminierend.

a) Wie hoch ist der geschätzte Prozentsatz der Kinder und Heranwachsenden im Vergleich zu den in regulären Familien geborenen und aufgewachsenen Kindern?

Über wen reden wir?

30-60%? Auf dem Land weniger, in der Stadt mehr.

b) Mit welcher Haltung wenden sich die Eltern an die Kirche? Um was bitten sie? Nur um

die Sakramente oder auch um die Katechese und den Religionsunterricht im Allgemeinen?

Um was bitten sie?

Die Zeremonie der Sakramente wird „konsumiert“.

Es gibt wenig Unterschied regulär/irregulär.

c) Wie kommen die Teilkirchen dem Wunsch dieser Eltern nach, ihren Kindern eine christliche Erziehung zu bieten?

Was bieten wir?

Ein offenes, vielfältiges Angebot. Es wird keine Unterscheidung regulär/irregulär gemacht.

d) Wie läuft in diesen Fällen die sakramentale Praxis ab: die Vorbereitung, die Spendung der

Sakramente und die Begleitung?

Wie bieten wir an?

Die Spendung der Sakramente ist für alle gleich. Die Begleitung/Vorbereitung ist situationsbezogen.

Bei der Erziehung der Kinder gibt es keinen Unterschied zwischen regulär und irregulär.

Frage 9 - Weitere Herausforderungen und Vorschläge

Gibt es andere Herausforderungen und Vorschläge hinsichtlich der in diesem Fragebogen behandelten Themen, die nach Meinung der Befragten dringlich oder nützlich sein mögen?

Der Klerus und die pastoralen Mitarbeiter müssen sich gefordert fühlen: „Was können wir für die Basis tun?“. Es braucht mehr Personal für die Basisarbeit sprich „Seelsorge“.

Die Lebenswirklichkeit in Ehe und Familie kann nicht theoretisch/kirchenrechtlich behandelt werden.

Die Sprache der Basis ist zu benutzen, wenn die Basis gefragt ist.

Die Spannung zwischen bzw. die Spaltung von „oben und unten“ ist zu beseitigen.

Zum weiteren Prozess: Die Rückmeldung zu den Ergebnissen aus den Pfarreien ist wichtig. Was gibt die Diözese weiter, was die Deutsche Bischofskonferenz nach Rom.

f.d.R. Ludwig Raischl, 28.11.13

HAUS DER
BEGEGNUNG
HEILIG GEIST

